

ließ er den Krieg seinem Unterfeldherrn Gajus Marius, der beide Könige schlug und Jugurthas Auslieferung verlangte. Diese aber wurde verweigert, bis es durch geschickte Unterhandlungen einem römischen Beamten, dem Quästor Sulla, gelang, Jugurtha in die Hände zu bekommen. Er ward nach Rom gebracht und starb dort im Gefängnis. Sein Land ward zwischen seinem verrätherischen Schwiegervater und einem Halbbruder geteilt.

Auslieferung
Jugurthas
und TodGajus
Marius

In diesem Kriege hatte Gajus Marius sich die ersten Lorbern erworben. Er war aus niederem Stande; ein Bauernjunge aus dem Dorfe Arpinum, hatte er einst ein Adlernest mit sieben Eiern gefunden, und eine alte Wahrsagerin hatte ihm verkündet, er werde siebenmal Konsul werden. Als er alt genug war, trat er ins römische Heer ein, wo er bald durch eiserne Willenskraft, Tapferkeit und Tüchtigkeit zu den höchsten Ehrenstellen emporstieg. Bei den Soldaten war er sehr beliebt, weil er ihres Gleichen war, obwohl er mit großer Strenge auf Disziplin hielt. Als er einmal einen Soldaten bei der Schanzarbeit faullenzen sah, prügelte er ihn mit seinem Stöcke eigenhändig durch, bis der Stöck entzweibrach. Marius aber sagte ruhig zu seinem Begleiter: „Gib mir mal 'nen andern her!“ und prügelte weiter, bis der Soldat seiner Ansicht nach genug hatte. Diesem harten Kriegsmann verdankten die Römer eine Neuordnung des Heerwesens. Er setzte an die Stelle des Bürgerheeres, dessen Aushebung immer größere Schwierigkeiten machte, ein Söldnerheer. Die Soldaten, die sich anwerben ließen, blieben 16 Jahre bei der Fahne, nachher erhielten sie eine Versorgung vom Staat, später wurden sie außerdem durch den Eintritt ins Heer römische Bürger. Die Legion ward auf 6000 Mann verstärkt und erhielt als Feldzeichen einen silbernen Adler, sie zerfiel in 10 Kohorten zu 600 Mann, die bald in zwei, bald in drei Treffen kämpfen konnten. Alle Soldaten hatten die gleiche Bewaffnung.

Erneuerung
des Heer-
wesens

Die Zeit kam bald, in der sich die neue Ordnung bewähren sollte. Zwei

Jahre vor dem Ausbruch des Krieges gegen Jugurtha war im Norden Italiens, bei Noreja im heutigen Steiermark, ein gewaltiges Volk erschienen, das sich Kimbern nannte und angab, durch einen Einbruch des Meeres aus seinem Lande vertrieben zu sein. Mit Weib und Kind, die sie auf schweren Plankarren mit sich führten, umgeben von ihrem Vieh, das nebenher lief, kamen sie in unabsehbarem Zuge an die Grenzen Italiens und baten den Konsul Papius Karbo, der dort befehligte, um Wohnsitz in Italien. Der Konsul tat so, als ob er auf ihre Bitte einging, und ließ sie in ein enges Thal führen, wo er sie von allen Seiten überfallen und zusammenhauen wollte. Die Germanen — denn das waren sie — entwickelten jedoch eine so furchtbare Tapferkeit, daß Karbo nur mit genauer Not der Vernichtung entging. Aber der Empfang war nicht nach dem Sinn der Kimbern gewesen; sie zogen westwärts am Nordrand der Alpen entlang und brachen vereint mit andern Stämmen, besonders den Teutonen, in Gallien ein, das sie gründlich verheerten. Hier trafen sie abermals auf die Römer und besiegten nacheinander zwei römische Heere; ein drittes, ebenso wie die

113

Die Kimbern
bei Noreja

in Gallien